

Winterweizen dominiert

Der Getreideanbau in Deutschland wird im Jahr 2014 mit einer Anbaufläche von knapp sechs Millionen Hektar voraussichtlich die Ausdehnung des Vorjahres erreichen. Der Schwerpunkt liegt weiterhin auf den Winterkulturen. Die Landwirte in Deutschland haben zur Ernte 2014 auf 5,42 Millionen Hektar Wintergetreide angebaut, dies entspricht 91 Prozent der gesamten Getreideanbaufläche. Sommergetreide ist auf 558 300 Hektar angebaut. Diese Zahlen hat das Statistische Bundesamt als eine erste Schätzung veröffentlicht.

Mit einem Anteil von 53 Prozent an der gesamten Getreideanbaufläche bleibt der Winterweizen demnach auch im Jahr 2014 unangefochtener Spitzenreiter beim Getreide. Gegenüber dem Vorjahr steigt die Anbaufläche für Winterweizen um knapp drei Prozent auf 3,15 Millionen Hektar; der Anbau von Wintergerste nimmt mit zwei Prozent auf 1,24 Millionen Hektar geringfügig zu.

Der Roggenanbau ging 2014 deutlich zurück: Die Kultur steht auf einer Fläche von 631 100 Hektar, das sind 20 Prozent weniger als im Vorjahr (inklusive Wintermenggetreide). Die Roggenanbaufläche im Jahr 2013 war jedoch auch die größte seit über zehn Jahren.

Das müssen Sie sehen!

Auf den DLG-Feldtagen vom 17. bis 19. Juni in Bernburg-Strenzfeld sollten Sie den Weizenschauversuch des GFS gesehen haben (Stand VH21, siehe Plan auf Seite 4)! Am 18. Juni informiert der GFS dort um 15.30 Uhr auf einer Pressekonferenz über Z-Saatgut und den Mehrwert durch kontinuierlichen Fortschritt.

Spannender Weizenschauversuch bei den DLG-Feldtagen

Von Wildformen zu modernen Sorten

Seit über 100 Jahren sorgt die erfolgreiche Züchtung in Deutschland für leistungsfähige Weizensorten. Das gesamte Spektrum dieser Erfolgsgeschichte präsentiert der GFS auf den DLG-Feldtagen vom 17. bis 19. Juni in Bernburg-Strenzfeld mit einem eindrucksvollen Weizenschauversuch.

Zusätzlich zu den 13 Parzellen mit neuen und älteren Sorten zeigt der GFS informative Schautafeln zu Weizen. Als fachkundiger Experte wird Dr. Erich Knopf durch den Schauversuch führen (siehe Interview Seite 2). Weizen stammt ursprünglich aus dem Nahen Osten. Später prägten Landsorten bis zum Ende des 19. Jahrhunderts den Winterweizenanbau. Nachdem deren Auslese erschöpft war, begannen die Züchter mit der Kreuzungszüchtung. Eine beispielhafte Sorte aus dieser Epoche ist Rimpaus früher Bastard. Er kombiniert die höheren Erträge des englischen Squarehead- mit der Frühreife des amerikanischen Landweizens.

Ertrag mit Qualität kombiniert

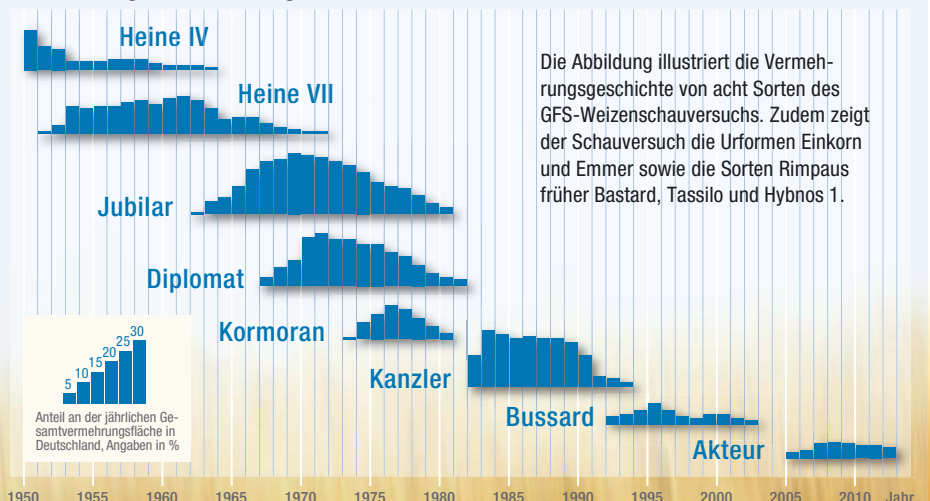
Zu Beginn des 20. Jahrhunderts nahmen die privaten deutschen Züchter ihre Zuchtprogramme auf – in Süddeutschland verbesserten sie die gute Backqualität heimischer Landsorten weiter, in

Norddeutschland wurden intensivere, ertragreichere Weizentypen favorisiert. Mit der vollständigen Mechanisierung der Getreideproduktion und der automatischen Backwarenherstellung in den 1950er-Jahren stieg der Bedarf an A-Sorten. Daher wurden Backqualität und hohe Ertragsleistung bei hoher Standfestigkeit immer besser vereinigt – die Sorten Jubilar, Diplomat und Kanzler stehen für diese Zeit (siehe Abbildung).

Deutschland weltweit vorn

Nachdem Deutschland bis dahin Qualitätsweizen importieren musste, war durch die Kombination von Ertrag und Qualität gegen Ende der 1970er-Jahre die Selbstversorgung erreicht. Heute übertrifft Deutschland mit ungefähr 80 dt/ha den globalen Ertragsdurchschnitt bei weitem und auch die Ertragssteigerungen liegen in Deutschland weit über dem internationalen Durchschnitt. Dazu tragen die Anstrengungen der Pflanzenzüchter bei, die mit konsequenter Forschung und Entwicklung neue, leistungsstarke Sorten mit optimierten Ertrags-, Qualitäts- und Resistenzeigenschaften schaffen. Heute werden die Züchtungsziele mit klassischen Kreuzungs- und Kombinationsverfahren, Hybridzüchtung sowie biotechnologischen Verfahren erreicht.

Vermehrungsflächen erfolgreicher Winterweizensorten



„Sehr eindrucksvoll für Landwirte“

Dr. Erich Knopf über den Weizenschauversuch auf den DLG-Feldtagen

Was macht den Schauversuch mit 13 älteren und neuen Sorten besonders interessant?

Der Schauversuch bietet einen direkten Vergleich im Feld, der so nur sehr selten zu sehen ist. Hier haben wir die Urformen des Weizens und gleichzeitig Weizensorten, die Geschichte gemacht haben und die manche jüngeren Fachleute nur von Hörensagen kennen, „zum Anfassen“ nebeneinander stehen. Das vermittelt einen hervorragenden Einblick und eine Illustration des Züchtungsfortschritts der vergangenen 100 Jahre – zudem bieten sich vielfältige Ansatzpunkte für spannende fachliche Diskussionen zur Weizenzüchtung.

Welche Meilensteine der Züchtung zeigt der Schauversuch?

Ausgangspunkt sind die Urformen Einkorn und Emmer. Über Jahrhunderte wurde in den Landsorten nur eine Massenauslese betrieben, die nicht immer wirklich auf ein Ziel ausgerichtet war. Die zielgerichtete Weizenzüchtung beginnt in der Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Auslese aus den bestehenden, vielfältigen Landsorten. Ab dem Ende des 19. Jahrhunderts folgte die Kreuzungszüchtung – dafür steht Rimpaus früher Bastard. Die stetige Verbesserung der Backqualität ab Anfang des

20. Jahrhunderts wird durch die Sorte Tassilo repräsentiert. Mit der Umstellung auf die Ernte mit dem Mähdröschler musste die Backqualität mit hohem Ertrag bei kürzerem Wuchs kombiniert werden. Beispiele dafür sind die Sorten Jubilar, Diplomat und Kanzler.

Wie entsteht eine neue Sorte?

Züchtung ist generell sehr langwierig. Bei Winterweizen dauert der Weg von der ersten Kreuzung bis zum Eintrag in die Sortenliste meist 10 bis 15 Jahre. Nach der Kreuzung und den Generationen F1 und F2 müssen tausende Einzelpflanzen über mehrere Generationen ausgelesen werden. Anschließend folgen für zwei bis drei Jahre die mehrortige Prüfung und dann die dreijährige Prüfung beim Bundessortenamt. Diese Prüfung muss die Leistungsfähigkeit der zukünftigen Sorte und damit ihren landeskulturellen Wert feststellen, zudem muss der Aufwuchs des angemeldeten Zuchtstammes in der Registerprüfung beweisen, dass er homogen, beständig und unterscheidbar ist. Das ist ein sehr aufwändiger Prozess, der mit einem hohen wirtschaftlichen Risiko verbunden ist. Damit die Refinanzierung der Züchtungsarbeit gelingt, sind ein hoher Saatgutwechsel und ein umfassender, über Lizenz- und Nachbaugebühren abgesicherter Sortenschutz notwendig.

Welche sind die wichtigsten Züchtungsziele bei Winterweizen?

Für einen Futterweizen müssen höchster Ertrag, Krankheitsresistenz und gute agronomische Eigenschaften kombiniert werden. Bei einem Qualitätsweizen kommen zu den Zuchtzielen Ertrag, Resistenz und Agronomie noch die Backqualität als zusätzliches Merkmal hinzu. Heutzutage kommen auch die Verwertungen für die Ethanol- und Biogasgewinnung immer stärker in den Blick.

Wohin geht die Entwicklung bei Weizen, welche Züchtungsziele werden an Bedeutung gewinnen?

An den prognostizierten Klimawandel passen sich die neuen Sorten erfolgreich an, denn sie werden unter den Bedingungen des Klimawandels im Freiland selektiert. Dazu gehört natürlich auch die Selektion auf Ertragsstabilität unter Frühsommertrockenheit. Mit der steigenden Bedeutung der Bioenergie werden neue Züchtungsschwerpunkte geschaffen. Dazu ist aber notwendig, dass eindeutige Kriterien für die Ansprüche an den Weizen definiert werden, die mit vernünftigen Aufwand analysierbar sind und die anschließend honoriert werden. Um diesen Herausforderungen gerecht zu werden, reagieren Züchtungsforschung und praktische Züchtung mit einer wachsenden Nutzung der Hybridzüchtung und der Genomforschung.

Wie reagieren Fachleute auf den GFS-Weizenschauversuch?

Für viele Landwirte ist der dargestellte Schritt von den langstrohigen Sorten zum Mähdröschweizen sehr eindrucksvoll. Von einer Besuchergruppe von der Universität Göttingen habe ich gelernt, dass man mit Einkorn und Emmer bei richtiger Technik auch backen kann, obwohl es bisher hieß, dass sie zum Backen ungeeignet seien.

Dr. Erich Knopf hat in Bonn studiert und promoviert. Fast 30 Jahre war er Saatzüchtler bei der Pflanzenzucht Carsten. Ab 2008 war Dr. Knopf für die gesamte Getreide- und Rapszüchtung bei der Firma Dieckmann verantwortlich. Seit dem Eintritt in den Ruhestand 2012 erläutert er den GFS-Weizenschauversuch auf den DLG-Feldtagen.



Dr. Erich Knopf im Gespräch mit Manfred Nüssel, Präsident des Deutschen Raiffeisenverbands (DRV), Dr. Henning Ehlers, Generalsekretär des DRV, und Dr. Carl-Stephan Schäfer, Geschäftsführer des Bundesverbands deutscher Pflanzenzüchter (v.l.n.r.)

Zertifizierungssystem SeedGuard

Aktiver Umwelt- und Anwenderschutz jetzt auch für Saatgetreide

Seit Anfang 2014 haben Saatgutbeizanlagen für Getreide die Möglichkeit, sich im freiwilligen Zertifizierungssystem der SeedGuard Gesellschaft für Saatgutqualität zertifizieren zu lassen. Das ist ein weiterer Schritt in Richtung einer anwender- und umweltfreundlichen Saatgutbehandlung auch bei Getreide. Seit dem Systemstart haben 18 Beizstellen, davon 10 Raps-, 6 Mais-, 1 Zuckerrübe- und 1 Getreidebeizstelle die Zertifizierung erfolgreich durchlaufen.

Die teilnehmenden Unternehmen wollen als Innovationsträger ihrer Branche ihre Prozesse kontinuierlich verbessern und die Leistungsfähigkeit erhöhen. Langfristiges Ziel ist es, die Verfügbarkeit von Wirkstoffen zu sichern und die Saatgutbeizung als Instrument zu erhalten.

QSS für mehr Sicherheit

Neuerungen im Leitfaden erhöhen die Saatgutqualität

Die Arbeitsschritte vom Drusch bis zum Verkauf des fertig aufbereiteten Saatguts beeinflussen dessen Qualität entscheidend. Diese Qualität weiter zu verbessern, ist die Aufgabe des Qualitätssicherungssystem für Z-Saatgut (QSS), das alle 600 Aufbereitungsbetriebe von Z-Saatgut und ihre Produkte prüft. QSS geht im Juli 2014 mit neuem Leitfaden und überarbeiteten Saatgutqualitätsparametern einen weiteren entscheidenden Schritt für noch mehr Sicherheit.

Zwei Säulen geben Sicherheit

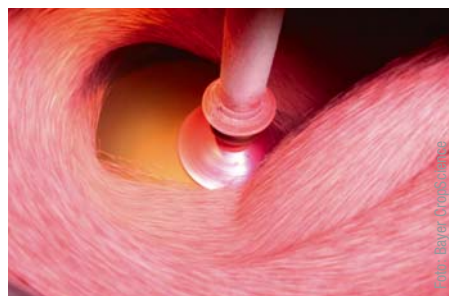
Neben der Produktqualität wird vor allem die Qualitätssicherung der einzelnen Aufbereitungsbetriebe untersucht. Unabhängige, speziell für QSS geschulte Auditoren nehmen alle drei Jahre den gesamten Aufbereitungsprozess von der Rohwarennahme bis zur Absackung genau unter die Lupe, um eventuelle Schwachpunkte aufzudecken. Sämtliche kritischen Prozesse, die sich negativ auf die Saatgutqualität auswirken könnten, werden anhand eines Leitfadens bewertet. Dessen aktuelle Überarbeitung legt einen noch größeren Fokus auf die qualitativ hochwertige Beizung des Z-Saatguts.

Verzahnung mit SeedGuard

Alle Fragen aus der Checkliste Getreide der Zertifizierten Beizstelle SeedGuard sind in den neuen Leitfaden integriert worden. Das stellt den größtmöglichen Umwelt- und Gesundheitsschutz

Kontrollfrequenzen und Zertifikatslaufzeiten in SeedGuard entsprechen den üblichen Standards. Eine Kombination von SeedGuard mit anderen Standards wie dem QSS ist möglich, wenn die Zertifizierungsstelle und ihre Auditoren auch für SeedGuard zugelassen sind. Bei Z-Saatgut hat die Kombination perfekt funktioniert und die SeedGuard-Zertifizierung wird für das QSS Modul Beizung anerkannt.

Die Zertifizierung von Beizstellen ist wichtig, denn sie sichert den verantwortungsbewussten Umgang mit Pflanzenschutzmitteln und sorgt für Anwender- und Umweltschutz. Falls der Gesetzgeber in Zukunft Auflagen zu fungiziden Wirkstoffen erteilen sollte, ist die Branche mit SeedGuard dafür gerüstet.



sicher und informiert die Aufbereiter frühzeitig über die Anforderungen des neuen Systems. Zudem können sie ein gleichzeitiges Doppelaudit durchlaufen. Ein SeedGuard-Zertifikat wird als Modul zur Beizung in QSS akzeptiert. Ein weiterer Vorteil liegt in der umfassenden Dokumentation als wichtiger Grundlage von klar strukturierten Arbeitsvorgängen, lückenloser Rückverfolgbarkeit und rechtlicher Absicherung.

Qualität neu definiert

Auch die Parameter für die Saatgutqualität der Proben, die jährlich im Rahmen von QSS untersucht werden, wurden überarbeitet. Strengere Richtlinien werden zukünftig eventuelle Ausreißer aus den insgesamt sehr guten Saatgutproben noch schneller herausfiltern. Die Saatgutqualität erhält in Zukunft einen höheren Stellenwert, da sie allein zur Qualitätseinstufung eines Betriebs führt und nicht mehr mit dessen Qualitätssicherung verrechnet wird.

DER KOMMENTAR



VON JOSEF PLANKEN

Beizung unverzichtbar

Eine hochwertige, abriebarme Beizung bei Saatgetreide ist weiterhin die effizienteste Art des Pflanzenschutzes im modernen Getreideanbau. Bei Raps, Mais und Zuckerrübe ist durch SeedGuard eine Beizstellenzertifizierung bereits erfolgreich etabliert worden. Seit 2014 können nun auch Getreidebeizstellen nach SeedGuard zertifiziert werden. Dieses ist ein wichtiger Schritt zur zukünftigen Absicherung einer effektiven Saatgutbeizung bei Getreide. Die Neuerung zeigt – wie andere inzwischen bewährte Qualitätssicherungssysteme für Z-Saatgut, etwa QSS – dass sich die Saatgutbranche mit starkem Zusammenhalt und hoher Leistungsbereitschaft aktiv für höchste Qualität von Z-Saatgut und dessen verantwortungsvolle Beizung einsetzt.

Nun sind Beizmittelindustrie und Politik gefragt, diese professionelle Vorleistung anzuerkennen und sich klar für die Nutzung dieses wichtigen Instrumentes für den Pflanzenschutz zu positionieren. Es ist zwingend notwendig, dass künftige politische Entscheidungen zur Verwendung von Beizmitteln aufgrund transparenter Informationen und sicherer wissenschaftlicher Erkenntnisse getroffen werden. Die Beizung ist und bleibt elementarer Baustein eines effektiven, umfassenden und umweltschonenden Pflanzenschutzkonzepts. Sie sichert die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Saatgut- und damit der gesamten Ernährungswirtschaft. Es wäre gefährlich, dies zu übersehen und aus reinem Aktionismus den Einsatz dieses wichtigen wie sicheren pflanzenbaulichen Werkzeuges zu begrenzen.

Josef Planken ist für den Deutschen Raiffeisenverband (DRV) Beiratsmitglied im GFS. Der Agraringenieur leitet seit vielen Jahren die Saatgutabteilung der RWZ Rhein-Main eG in Köln.

Treffpunkt Pflanzenzüchtung

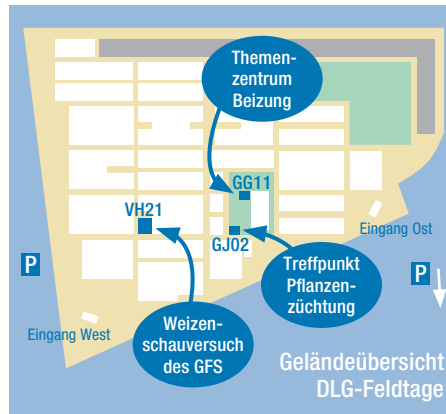
Pflanzenzüchter gewähren einen interessanten Blick in die Zukunft

Auf den DLG-Feldtagen präsentiert die Branche Vielfalt und Innovationskraft.

130 insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen aus Züchtung und Saatenhandel gewährleisten durch ihre Arbeit langfristig landwirtschaftlichen Erfolg und gesellschaftlichen Wohlstand. Dabei haben die Züchter nicht nur heimische Landwirtschaft und Gartenbau fest im Blick, sondern auch globale Herausforderungen wie Klimawandel und Ernährungssicherung.

Der Treffpunkt Pflanzenzüchtung (siehe Planskizze) widmet sich den Aufgaben von morgen und zeigt, welche Erfolge dank züchterischer Bearbeitung bisher erzielt werden konnten und wie die Züchter Sorten der Zukunft definieren und umsetzen. Eine beispielhafte Präsentation von

Forschungsnetzwerken rundet den Auftritt ab. Neben interessanten Diskussionsrunden können die Besucher die Theorie direkt in die Praxis bringen und selbst „Hand anlegen“.



Unterstützung für Äthiopien

Kooperation verbessert Ernährungssituation in Ostafrika

Die Weltbevölkerung wächst und mit ihr der Hunger nach Nahrung. Drei Projekte der deutschen Pflanzenzüchtung und der Landwirtschaft unterstützen die äthiopische Agrarwirtschaft.

Der optimalen und nachhaltigen Pflanzenzüchtung kommt dabei eine zentrale Aufgabe zu. Am Beispiel Äthiopien – wo 80 Prozent der Bevölkerung von der Landwirtschaft leben – zeigt sich deutlich, wie groß der Nachholbedarf ist: Nur maximal 20 Prozent des Anbaus von Teff, Weizen und Gerste erfolgt mit systematisch-züchterisch verbesserten Sorten. Ernteverluste sind die Folge und sorgen für drastische Einbußen. Von staatlichen Züchtungsorganisationen verbesserte Sorten sind wichtig, erreichen wegen der Kleinbetriebsstrukturen die Landwirte allerdings nur in seltenen Fällen. Diese Situation möchte das 2012 initiierte und vom äthiopischen Agrarforschungsinstitut begleitete Kooperationsprojekt der Gemeinschaft zur Förderung der privaten deutschen Pflanzenzüchtung (GFP), der KWS Saat AG und des Bundeslandwirtschaftsministeriums ändern.

Besseres Saatgut

Die Entwicklung und großflächige Verbreitung von leistungsfähigem Saatgut und lokal angepassten Getreidesorten stehen an erster Stelle: Neu gezüchtete Pflanzensorten werden in Mustertparzellen angebaut und die Ernteerfolge einem

breiten Kreis von Landwirten präsentiert. Zusätzlich werden Züchter und Techniker in Züchtung und Feldversuchswesen geschult. Mittelfristig steht die Schulung von landwirtschaftlichen Beratern zu neuen Sorten auf dem Plan, die dann ihre Erkenntnisse an die Landwirte weitergeben.

Zugang zu Agrartechnologie

Die oft veralteten Anbautechniken, Mangel an qualifiziertem Personal und fehlendes Wissen über Bewirtschaftungsmethoden verringern die Bodenfruchtbarkeit und die Erträge. Hier soll ein weiteres Projekt den Zugang zu moderner Agrartechnologie langfristig ebnen. Sieben internationalen Firmen stellen moderne Traktoren und Maschinen bereit und trainieren deren Handhabung. Die Absolventen werden von der Aussaat über die Pflege bis zur Ernte von entsprechenden Fachkräften geschult.

Fachdialog Agrar

Die von der äthiopischen Regierung 2010 gegründete Agricultural Transformation Agency (ATA) befasst sich mit der Weiterentwicklung des Agrarsektors, um die Nachfrage nach Nahrungsmitteln besser aus und mit einheimischer Produktion abdecken zu können. Der Fachdialog Agrar mit Äthiopien unterstützt die ATA maßgeblich und sorgt dadurch für einen kontinuierlichen Erfahrungsaustausch.

Zukunft der Beizung: Starke Partner für weiter verbesserte Qualitäten

Schon die Römer und Griechen desinfizierten 450 v. Ch. ihre Saatkörner – damals noch mit Asche oder Oliventrestern –, um sie widerstandsfähiger zu machen. Auch heute ist Saatgutbeizung ein wichtiger und effektiver Schutz der Pflanze gegenüber boden- und samenbürtigen Krankheiten, wenngleich sich die Anforderungen an die Beizung zu Recht deutlich erhöht haben: Umweltverträglich soll sie sein und größtmöglichen Anwenderschutz bieten. Um das sicherzustellen, setzen sich die Akteure der Saatgutbranche für eine kontinuierliche Verbesserung der Produkte und technischen Vorgänge ein. Im Themenzentrum Beizung auf den DLG-Feldtagen (siehe Planskizze) stellen die Partner ihr Engagement und seine Ergebnisse vor. Im Rahmen einer Pressekonferenz und einer Diskussionsveranstaltung werden die aktuellen Entwicklungen und ihr Einfluss auf künftig verfügbare Mittel und damit auf die grundsätzliche Leistungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Produktion umfassend beleuchtet.

Partner des Themenzentrums sind:



Impressum

Herausgeber:

GFS Gemeinschaftsfonds Saatgetreide
Kaufmannstraße 71 – 73
53115 Bonn
Tel. 0228 – 9858122
Fax 0228 – 9858119
info@z-saatgut.de
www.z-saatgut.de

V. i. S. d. P.:

Dennis Hehnen

Redaktion und Gestaltung:

Publik. Agentur für Kommunikation GmbH

